

### **Patrick Rohner, Raum 3, Mark Müller, 2008**

Die Bergwelt ist in Bewegung. Verwitterung, Erosion, Bergstürze, Verwerfungen und Aufschichtungen definieren das Erscheinungsbild des Gebirges immer neu. Diese geologischen und physikalischen Vorgänge, vor allem wie sie in seiner unmittelbaren Umgebung – den Glarner Alpen – passieren, faszinieren Patrick Rohner. Ausgiebige „Begehungen“ dieser Gegenden, die er mitunter filmisch und fotografisch dokumentiert, bilden einen zentralen Ausgangspunkt seiner Arbeit.

Der Genese der im wortwörtlichen Sinne gewichtigen Bildtafeln liegt dann eine Folge technischer Prozesse zu Grunde, die vom Künstler jeweils akribisch dokumentiert werden. Die Farbmasse – Leinöl in Verbindung mit Pigmenten – ist, einmal auf den Holzgrund aufgetragen, verschiedenen mechanischen Verfahren ausgesetzt. Diese über lange Zeiträume dauernden Abläufe führen in einem stark autonomen Prozess der Bildfindung zu den für Patrick Rohner typischen reliefartigen Bildoberflächen, in denen die Farbe durch die Dicke und Struktur ihrer Materie geradezu skulpturalen Charakter entwickelt.

So sehr auch die über mehrere Jahre stattfindenden Arbeitsprozesse an geologische Vorgänge erinnern, wesentlich in Patrick Rohners Arbeit ist auch seine Auseinandersetzung mit dem Genre der Malerei als solche. Zu seinen individuellen Strategien im Farbauftrag tritt neuerdings auch eine intensive Beschäftigung mit der primären Farbigkeit seiner Arbeiten. Funktionierte Farbe bis anhin vor allem als Materie von unterschiedlicher Konsistenz, bestimmt Patrick Rohner neu deren Tonalität anhand konkreter Bezugspunkte seiner Begehungen, die er fotografisch festhält. Auch die intuitiven Prozesse der Farbfindung, wofür er mitunter auch Inspiration bei den Landschaftsmalern der Romantik und des Realismus holt, werden vom Künstler minutiös dokumentiert.

Für die Ausstellungssituation im kleinen Raum hat sich Patrick Rohner für eine sehr reduzierte Hängung – der schlichten Gegenüberstellung eines Gross- und Kleinformats – entschieden. Titelgebend ist die von Newton definierte Formel der Gravitationskonstante. Anhand dieser wird die physikalische Kraft der Gravitation berechnet, die das Phänomen der gegenseitigen Anziehung von Massen beschreibt, deren Prinzip aber bis zum heutigen Tag nicht gänzlich erklärt ist. Das diffuse Gefühl einer Anziehung zwischen den beiden Arbeiten im Raum wird somit auf den Punkt gebracht. Gleichzeitig thematisiert Rohner mit dieser Metapher aus der Welt der Physik die unmittelbare Verbundenheit seiner Arbeiten untereinander.

Yasmin Afschar